

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“

Freitag
Nr. 33

Antsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Wegzugspreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile über einem Raum 12 Goldpfennige, die Rückseite 10 Goldpfennige. Bei Abnahme der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Vorkauf. — Für telefonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 44.

Altensteig, Mittwoch den 20. Februar.

Jahrgang 1924

Die Sachverständigen-Deutschrift.

Der Zentralverlag G.m.b.H., Berlin S 35, stellt uns aus der Deutschrift der Reichsregierung: „Deutschlands Wirtschaft, Währung und Finanzen“, die den in Berlin tätigen Sachverständigen-Ausschüssen der Reparationskommission übergeben worden ist, einen Auszug zum Vorabdruck zur Verfügung. Wir kommen auf die ungemein reichhaltige Schrift, die wegen ihrer rücksichtslosen Offenheit das Ohr der Welt finden wird, noch zurück, möchten aber schon heute betonen, daß jedermann, der sich über Deutschlands Wirtschaftslage sachverständig zu orientieren wünscht, diese Deutschrift (Preis 2,50 Mk.) kennen lernen muß.

Deutschland vor dem Kriege.

Die deutsche Volkswirtschaft zeigt in den Jahren vor dem Kriege alle Symptome der Gesundheit: starke Geburtenziffern, rapides Abnehmen der Sterblichkeit, einen Geburtenüberschuss von jährlich 800 000 Menschen, der zu 97 v. H. in der Heimat Arbeit und Nahrung fand. Die Rente der industriellen Arbeit stieg; sie wurde 1913 auf 7-8 v. H. beziffert. Deutschland wurde von Jahr zu Jahr ein besserer Markt für den Absatz ausländischer Waren. Es war 1913 der beste Käufer Englands (abgesehen von seinen Kolonien); Russlands, Belgiens und Italiens, der drittbeste Käufer Frankreichs und der Vereinigten Staaten. Die Arbeitsteilung innerhalb der Weltwirtschaft, die der Eintritt Deutschlands in den Kreis der großen Handelsvölker bewirkt hat, ist diesen selbst nicht weniger als Deutschland zugute gekommen.

Die Wirkungen des Krieges.

An industriellen Rohstoffen hat Deutschland 26 v. H. der Steinkohlenproduktion verloren. Nach Abzug der Reparationslieferungen und des hohen Selbstverbrauchs fanden der deutschen Wirtschaft an Eisen- und Braunkohle nach der Entscheidung über Oberschlesien 30 v. H. weniger Kohle als vor dem Kriege zur Verfügung. Infolge der Reparationslieferungen hat Deutschland in demselben Maße, in welchem es vor dem Kriege Kohle ausgeführt hat, selbst Kohle einführen müssen. Seit einem Jahr sind weitere 76 v. H. der verbliebenen Steinkohlenproduktion durch die Ruhrbesetzung der deutschen Verfügung entzogen. Drei Viertel der Eisenerze, zwei Drittel der Zinkerze sind mit den Industriegebieten in Ostpreußen und Oberschlesien abgetrennt worden. An die Stelle einer Mehrerausfuhr des deutschen Zollgebietes von 660 000 To. Kohleisen im Jahre 1913 trat 1922 eine Mehreinfuhr von 140 000 To. Kohleisen. Die Mehreinfuhr von 660 000 To. im Jahre 1913 ist 1922 durch eine Mehreinfuhr von 220 000 To. ersetzt worden.

Die schwerste Einbuße aber hat Deutschland an seiner Arbeitskraft erlitten durch die unmittelbaren Folgen des Krieges; durch Tod und Verblümmelung sind der Produktion mehrere Millionen Menschen im besten Lebensalter verloren gegangen. Dazu kommt eine tiefgreifende politische Umwälzung, welche die Massen im Zusammenhang mit den Überanstrengungen des Krieges und der Unterernährung äußerst nachteilig beeinflusst hat. Die Entbehrungen der Nachkriegszeit haben eine Erholung von diesen Schädigungen verhindert. An den Folgen der Geldentwertung sind in den letzten Jahren aber auch die Mittelschichten des Volkes, der Boden für die geistige Arbeit, zugrunde gegangen. Die Ausbildung der Handarbeiter hat unter den Kriegsfolgen und dem materiellen Zwang zu frühzeitigem Geldverdienst gleichfalls schwer gelitten. Damit ist die Aussicht geschwunden, die alte Qualitätsarbeit in absehbarer Zeit wieder zu erzielen. Der Wert der deutschen Produktion ist daher auch um mehr als ein Drittel gesunken.

Die Wirtschaftslage 1923.

Der Rückgang des Reallohns hat die Leistungsfähigkeit der Arbeiter schwer beeinträchtigt. Bei der schlechten Ernährung und der wachsenden politischen Erregung gingen die Leistungen allgemein zurück.

Die Steigerung der Produktionskosten hat dazu geführt, daß der Absatz im Inland noch stärker zurückging, als die Ausfuhr, da bei der geringen Kaufkraft der Löhne die große Masse nicht mehr die dringendsten Bedürfnisse bestreiten konnte. Die Kaufkraft des gelernten Arbeiters betrug im Reichsdurchschnitt des Monats September nur noch 60 vom Hundert der Vorkriegszeit. In den Großstädten, wo sich die Wirkung der Geldentwertung auf die Preise schneller durchsetzte, war der Reallohn zum Teil bis auf 30 v. H. gesunken. Bis Ende Oktober haben

sich dann die Lohnverhältnisse außerordentlich verschlechtert. So betrug der Reallohn eines Berliner Bauarbeiters Mitte Oktober nur noch 18 v. H., eines gelernten Berliner Buchdruckers gleichfalls noch 18 v. H., eines Haners im Ruhrgebiet noch 33 v. H. des Vorkriegslohnes. Eine kurze Zeit im September verdiente der gelernte Holzarbeiter noch 24 v. H. seines Vorkriegseinkommens. Die Mittelschichten der Bevölkerung sind zum Teil noch schwerer betroffen worden. Die Beamtenegehälter haben durchschnittlich 40 v. H. der Vorkriegsgehälter in den letzten Monaten nicht mehr überstiegen; ganz abgesehen davon, daß sie infolge der Not der Reichsfinanzen nur unregelmäßig ausgezahlt werden konnten. Fast ein Sechstel der deutschen Bevölkerung, darunter ein wesentlicher Teil des früheren Mittelstandes, muß heute, abgesehen von der Arbeitslosigkeit, durch öffentliche Fürsorge erhalten werden. Kapital und Renten dieser Schichten sind durch die Geldentwertung vollkommen aufgezehrt worden.

Die Stabilisierung.

Unter der Voraussetzung, daß die begonnene Stabilisierung der Währung durchgehalten wird, darf die Entwicklung der letzten Wochen als Uebergang aus der Geldentwertungskrise zur Realisierungskrise mit der Aussicht auf allmähliche Gesundung der Wirtschaft angesehen werden. Wie es in dem Gutachten der internationalen Finanzsachverständigen vom November 1922 angedeutet worden ist, hat Deutschland von sich aus, ohne fremde Hilfe und ohne endgültige Regelung der Reparationslösung abzuwarten, den ersten Schritt zur Stabilisierung getan. Die Grundlage der Stabilisierung, welche Deutschland aus eigenen Kräften angesichts des Verfalls seiner Wirtschaft herstellen konnte, ist indessen schmal. Die endgültige Durchführung ist ohne die Hilfe ausländischen Kapitals und ohne die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit nicht möglich.

Zur Währungsfrage.

Die scharfe Überwachung des Zahlungsmittelverkehrs und die Stilllegung der Notenpresse bilden zunächst einen Schutz gegen währungspolitische Gefahren. Das Reich befindet sich freilich in einer schwierigen Lage; denn die ihm von der Rentenbank zu gewährenden Kredite sollten eine Atempause verschaffen, während davon der Ausgleich des Haushalts herbeizuführen wäre. Wenngleich die Steigerung der Einnahmen einen befriedigenden Fortschritt nimmt, so ist doch die Lage kritisch, da der Kredit bei der Rentenbank in Höhe von 1200 Millionen Rentenmark bald erschöpft ist. Auf dem Gebiet der Einschränkung der Ausgaben und der Erhöhung der Einnahmen ist alles geschehen, was geschehen konnte. Ein stärkeres Anziehen der Steuerhahne ist nicht mehr möglich, da die geschwächte deutsche Wirtschaft die Last nicht mehr tragen könnte. Die namentlich durch die Inflation herbeigeführte Minderung der Substanz, also die Verarmung der deutschen Wirtschaft tritt in der dringenden Kapitalnot und in der herrschenden Kreditknappheit zutage. Wenn in einigen Wochen die Bilanzen der deutschen Kaufleute und Gesellschaften, in Gold ausgestellt, vorliegen werden, wird diese Verarmung zahlreich zu greifen sein.

Grundzüge des Haushalts 1924.

Ausgaben	Millionen M.
I. Allgemeine Reichsverwaltung	5072
II. Ausführung des Vertrages von Versailles	640
Summe der Ausgaben	5712
Einnahmen	5274
Schuldbetrag	438

Die Schätzung der Einnahmen geht davon aus, daß die Wirtschaftseinheit zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet in vollem Umfang wieder hergestellt ist; daß die Verwaltungs- und Steuerhoheit des Reichs und der beteiligten Länder in den besetzten Gebieten wieder besteht, und daß die nach den allgemeinen Reichs- und Landesgesetzen dort zu erhebenden Abgaben den öffentlichen Reichs- und Landesfinanzen zufließen. Bei Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes würden die Einnahmen rund 950 Millionen weniger erbringen. In diesem Fall würden die Einnahmen noch nicht den unmittelbaren Reichsbedarf decken, und es wäre eine Bilanzierung des Haushalts auch bei völliger Streichung der Ausgaben für die Ausführung des Vertrages von Versailles unmöglich.

Das Ende der Pfalzverdräter.

Französische Repressalien gegen die Pfälzer.

Birmasens, 19. Febr. 28 Bürger, darunter Amtsgerichtsrat Müller und fünf Industrielle, wurden von den Franzosen verhaftet (!) und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Das gegenüber dem Bezirksamt liegende Haus des Fabrikanten König wurde von der Besatzungsbehörde beschlagnahmt und ein Posten davorgestellt, weil beim Betreiben der Separatisten aus diesem Hause auf das Bezirksamtgebäude geschossen worden sein soll.

Birmasens, 19. Febr. Bei der Bevölkerung herrscht große Erregung, da von den Besatzungsbehörden wegen der gewaltsamen Vertreibung der Separatisten Repressalien gegen die Einwohnerschaft ergriffen werden. So wurden 40 Bürger, darunter auch Schulleute, in das Amtsgericht eingeliefert, um vor ein französisches Kriegsgericht gestellt zu werden. Es ist bekannt geworden, daß ein Teil der Verhafteten von französischer Polizei schwer mißhandelt wurde. Die blutige Abrechnung der Pfälzer Bevölkerung mit den Separatisten war ein Akt der Notwehr der Bevölkerung, die sich unter allen Umständen von ihren Peinigern befreien wollte.

Speyer, 19. Febr. Am Sonntag haben die Separatisten fast überall die Pfalz verlassen und wurden in mehreren von den Franzosen gestellten Jägen nach Bisch abtransportiert. Der bisherige Pfalzbezirksamtmann Pfaffmann in Kaiserslautern hat sich beim Abzug der Sonderbündler mit folgendem, den Zeitungen überlieferten „Gedicht“ verabschiedet:

„Wiedlos ist's, noch viel zu sagen,
Die Wahrheit wird doch totgeschlagen,
Mit reinem Herzen, reiner Hand
Verlasse ich mein Pfälzer Land!

Dieses Gedicht kennzeichnet die ganze Gemütslage der Separatisten. Pfaffmann, der früher Briteur von Speyer wird es sehr schwer fallen, mit der ihm zur Verfügung stehenden Selbsteinschätzung und seine Gesinnungsgenosse von dem fürchtbaren Unglück reinzuwaschen, das die Separatisten über die Pfalz gebracht haben.

Die Pfalz von den Separatisten befreit.

Speyer, 19. Febr. Die separatistischen Jähnen sind am Montag in der ganzen Pfalz eingeholt worden. Die abziehenden Sonderbündler wurden vielfach von den französischen Bezirksdelegierten und französischen Offizieren zum Bahnhof begleitet (!). In Speyer werden jetzt sämtliche separatistischen Truppen, die zum größten Teil aus landfremden Elementen bestanden, gesammelt, entwaffnet und aus der Pfalz abtransportiert. Wohin ist noch nicht bekannt. Die Mitglieder der separatistischen Regierung befinden sich noch immer im Regierungsgebäude in Speyer, haben aber ihre Tätigkeit eingestellt.

Die bayerische Krise.

München, 19. Febr. Heute wurde der Vorkauf der Reichs- und Rücktrittserklärung an die Staatsregierung veröffentlicht. Raßer sagt darin, er sei sich bewußt gewesen, daß er als Generalkommissar seine Popularität einbüßen würde. So sei es auch gekommen. So, er habe dem Staat, um ihn zu retten, noch weit mehr opfern müssen, als er damals angenommen habe und werde nun deswegen erst recht geschätzt.

Der Fall der bayerischen Staatsregierung.

München, 19. Febr. Der den erkrankten Ministerpräsidenten vertretende Kultusminister Dr. Matt hat als Antwort auf das Rücktrittschreiben Raßers an diesen einen Brief gerichtet, worin im Namen des Gesamtministeriums für die außerordentlichen Verdienste gedankt wird, die sich Raßer in schweren Zeiten um die Geschicke unseres bayerischen und deutschen Vaterlandes durch die Wahrung der Staatsautorität erworben hat. Am Schluß wird gesagt: In treuester Pflichterfüllung, die im Erzellen als Leitstern auf allen Wegen vorangeleuchtet hat, haben Sie seit dem 26. September 1923 die persönlichen Rücksichten hinter das Wohl des Staates zurückgestellt, das in den Stunden der Not und Gefahr die Bereinigung der gesamten vollziehenden Gewalt in eine Hand erhob. Den Entschluß haben Sie in der Erkenntnis gefaßt, daß als Lohn nicht Dank und Anerkennung des Tages winken, daß vielmehr die Führung des dornenvollen Kampfes die Gefahr schärfer sachlicher und persönlicher Anfeindungen in sich birgt. Allen das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht wiegt die wechselnde Meinung des Tages reichlich auf. Ich hoffe und wünsche, daß künftige ruhige Zeiten im Erzellen in allen Kreisen eine gerechte Einschätzung der hohen Verdienste um das Vaterland bringen werden.

Reichswirtschaftsminister Hamm in München.
München, 19. Febr. Anlässlich der Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Hamm hatte das Handelsministerium die Vertreter von Handel, Industrie und Gewerbe, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Aussprache eingeladen. Hamm gab einen Ausblick in die nächste Zukunft. Jede abschließende oder schlüssige Beförderung der Rentenmark sei eine schwere Verständigung am deutschen Volke. Die Endlösung müsse allerdings die Goldwährung sein, die den Anschluss an die Weltwirtschaft wieder ermögliche. Oberster Grundsatz bei allen Maßnahmen sei die Verhütung einer neuen Inflation, die diesmal das nackte Chaos bringen werde. Das dürfe man auch nicht bei der Beurteilung der Steuernotverordnungen vergessen.

Neues vom Tage.

Auswärtiger Ausschuss und innerpolitische Lage.

Berlin, 19. Febr. Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages nahm Außenminister Dr. Stresemann das Wort. Er sprach einleitend über die Beratungen der Sachverständigen-Komitees und behandelte dann das Problem des gegenwärtigen Standes der Ricum-Verträge sowie die Frage der Befugnisse und des Recovery-Abtes. Ferner berührte der Außenminister die Stellung Deutschlands zum Völkerbund, ging zur Frage der Militärkontrolle über und schloß dann die Verhandlungen über einen Modus vivendi in Bezug auf Aheim und Ruhr und auf die Neuordnung der Verhältnisse in der Pfalz. Zum Schluß wurde der deutsch-amerikanische Handelsvertrag in eingehender Weise vom Minister erörtert. In der Aussprache wies der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Hölle, auf die starken Anforderungen hin, die neuerdings die Befugnisse durch die Forderung von Kasernenbauten usw. stellen. In Westfalen z. B. würden für Millionen Neubauten gefordert. Diese Mittel könne das Reich nicht flüssig machen. Die Reichsregierung sei nach wie vor bemüht, einen Modus vivendi im besetzten Gebiet mit den Befugnissen bezügliche des Verkehrs zwischen besetztem und unbefestem Gebiet, der Zölle, der Eisenbahn, der Zahlungsmittel usw. zu finden. Leider hätten die Bemühungen, die 140 000 Ausgewiesenen zurückzubringen und die 1500 Gefangen zu befreien, keinen nennenswerten Erfolg gehabt und besonders ungünstig sei die Lage der bei der Eisenbahnregie beschäftigten Beamten und Arbeiter. Es folgten noch längere Ausführungen des Reichsverteilers Ministers Defer, worauf Außenminister Stresemann durch Erläuterung einiger in der Aussprache berührten Fragen die Diskussion beendete.

Über die Erklärungen Dr. Stresemanns vor dem Auswärtigen Ausschuss wird von Teilnehmern noch berichtet, daß sie kaum neue Aufschlüsse gebracht hätte. Im wesentlichen hätte Dr. Stresemann nur wiederholt, was er in den letzten Tagen schon vor anderen Kreisen vorgetragen hätte. Im übrigen hat man in parlamentarischen Kreisen den Eindruck einer allgemeinen Unklarheit und Unentschiedenheit. Alles ist noch in der Schwebe. Auch die Frage, ob man nach einem neuen Ermächtigungsgesetz oder nach etwas Ähnlichem suchen soll, ist noch nicht entschieden. Die Auffassung überwiegt, daß die Regierung wohl von einem Ermächtigungsgesetz Abstand nehmen werde. Ausschlaggebend in der Entscheidung werden die Fraktionsstimmungen der nächsten Tage sein. Man wird die Stimmungen abtasten und dann Entschlüsse fassen. Dabei hält man es immer noch für leicht möglich, daß sich für die Regierung die Unmöglichkeit herausstellt, mit dem gegenwärtigen Reichstag noch irgend etwas Positives zu schaffen und daß dann doch die Auflösung ihm vor der Zeit ein Ziel setzt.

Wißt du in Frieden mit dir selbst sein,
So wolle nicht mit der Welt in Fehde leben.

Die Bauerngräfin

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

44 Sie neigte leicht den Kopf und wandte sich zum Gehen.
„Bitte, noch ein Wort, gnädigste Schwägerin. Warum opfern Sie sich so für das Wohl meiner Frau? Warum haben Sie Hans Ehardt nicht beauftragt, mir die Lebtien zu lesen?“ fragte er höhnend.
„Weil er schon Diane mich dringend um Verschwiegenheit gegen jedermann gebeten hat, und zweitens, weil ich selbst Hans Ehardt nicht damit belästigen und nicht noch mehr Unfrieden zwischen die Brüder säen wollte. Adieu!“
„Rosemarie überlegte, was mit den zwei Stunden Zeit anfangen, die ihr bis zur Rückfahrt nach Kleinschmichow noch blieben. Sie versuchte, ihren Bruder Gottlieb telephonisch zu erreichen. Aber, wie sie gedachte: er war nicht zu Hause, war auf Patientenbesuch und ihn darin aufzuhalten, wäre förmlich gewesen.“
„In Gedanken verloren, schlenderte sie langsam dahin, ohne auf die ihr Begegnenden zu achten. So entging es ihr auch, daß die Kamtessen Adlersheim mit ihrer Mutter ihr begegneten, sie grüßten, sich dann umdrehten und ihr folgten.“
Sie dachte an Häutlein Stachle, die sie heute in aller Frühe schon aufgesucht. Sie war Tänzerin und ein sehr pikante, raffige Erscheinung von slavischem Typus, mit schwarzen Augen und Haaren.
Ihre Wiffion war nicht leicht geworden. Das Mädchen hatte sofort begriffen, um was es sich handelte. Die Familienverhältnisse Hans Bussos waren ihr fremd gewesen. Rosemaries Lebenswürdigkeit wirkte unwiderstehlich auf sie. Sie schrieb einige Zeilen an Bussos Laubenberg.
„Wenn Frau Gräfin die Güte haben wollen, dies selbst zu übergeben mit dem Vermerk, daß das Geschriebene da mein unwiderstehlicher Entschluß sei? Die junge Frau soll meinewegen ganz beruhigt sein.“
Rosemarie hatte ihr die Hand mit ihrem Brud gegeben, die die andere überrascht und errötend ergriffen hatte.
„Meine liebe, verehrte Gräfin — diese Überraschung, Sie

Steigende Reichseinnahmen.

Berlin, 19. Febr. Wie die „Deutsche Wtg. Ztg.“ mitteilt, sind die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Januar auf 503,48 Goldmillionen gestiegen gegen 312,23 Goldmillionen im Dezember 1923. Die Dezember-Einnahmen waren bereits gegen den Vormonat auf das Mehrfache gestiegen. Diese Ziffer für die Reichseinnahmen im Januar übersteigt die in den Dekadenausweisen genannten Reichsausgaben für Januar (440,8 Goldmillionen). Daraus folgt jedoch noch nicht, daß das Reich im Januar im Haushalt einen Ueberschuß erzielte, da sich die Ausgabenziffer für den ganzen Monat gegenüber der Summe der einzelnen Dekadenausgaben erhöhte. Die höchsten Einnahmen im Januar brachte die Umsatzsteuer mit 98,4 Millionen gegen 50,57 Millionen im Dezember, was wesentlich auf die Geschäftsbelebung zu Anfang des Jahres zurückzuführen sein dürfte. Die Einkommensteuer aus Lohnabzügen hat sich etwa verdoppelt. Die Einkommensteuer aus anderen Einnahmen brachte im Januar 90,07 Millionen ein gegen 3,1 Millionen im Dezember. Hervorzuheben ist schließlich noch die starke Steigerung der Zolleinnahmen.

Landwirtschaft und Steuern.

Berlin, 19. Febr. Auf dem Brandenburgischen Landbund sprach der Reichstagsabgeordnete Schiele über das Thema: Landwirtschaft und Steuern und führte dabei u. a. aus, daß sich für die Landwirtschaft die unerhörte Lastfolge ergebe, daß 30—40 Prozent des Bruttoertrages dem Fiskus in Gestalt der verschiedenen Reichs- und Landessteuern verfallen seien. Verda dieses Erdrösselungssystem durchgeführt, so bedeute es den Anfang vom Ende der deutschen Volkswirtschaft und damit des Staates. Die Agrarkrise werde ihr wirkliches und erschütterndes Ende erst am Schluß der kommenden Ernte haben, die über Leben und Sterben von Millionen Deutscher entscheiden werde. Schiele forderte eine schnelle Nachprüfung der gesamten Steuergesetzgebung unter dem Gesichtspunkt der Tragbarkeit. Der Redner betonte zum Schluß, daß der Landwirt, wie kein anderer Staatsbürger, sich innig mit dem Staatswesen verbunden fühle. Er gebe daher dem Staate gern, was der Staat vernünftigerweise beanspruchen könne.

Dr. Schacht vor dem Währungsaußschuß.

Paris, 19. Febr. Dr. Schacht ist von dem Währungsaußschuß des ersten Sachverständigenkomitees gehört worden. Im Verlauf der mehr als 2½stündigen Sitzung sind hauptsächlich Fragen betreffend die Gründung der Goldnotenbank und ihre Statuten zur Sprache gebracht worden. Am Dienstag nachmittag hat sich der Reichsbankpräsident wieder vor dem Ausschuß eingefunden. Das zweite Komitee Mac Kenna hat den Bericht seiner technischen Mitarbeiter entgegengenommen. Der Ausschuß Landes beschäftigt sich mit der Frage des deutschen Staatshaushalts. Gleichseitig hat er den Betrag erörtert, der zur Zahlung der Reparationen in die Ausgaben des Reiches eventuell eingetragen werden soll.

Bestellen Sie unsere Zeitung

die Sie in übersichtlicher und schnellster Weise über alle wichtigen Vorfälle unterrichtet, einen guten Lesestoff bietet und Sie über Handel und Verkehr auf dem Laufenden hält. Dabei ist die Schwabwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ eine der billigsten Zeitungen weit und breit. Bezugspreis 40 Pfg. pro Woche!

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, Austräger und Agenten, sowie die Geschäftsstelle unseres Blattes entgegen.

Nachmittag der französischen Kammer.

Paris, 19. Febr. Im Verlauf der Nachmittags-Sitzung wurde von verschiedenen Abgeordneten der Kammer noch eine Reihe von verschiedenen Anträgen eingebracht. Der Abg. Fougere beantragte, daß Art. 3 betreffend die 20 Prozent Steuererhöhung erst nach Revision der Kriegslieferungen in Kraft trete. Der Antrag gab zu einer lebhaften Debatte über Kriegslieferungen Anlaß. An ihr beteiligte sich insbesondere der royalistische Abgeordnete Daudet. Er ruft aus: Die Kriegsgewinnler sind durch die Zurückhaltung, die die Regierung in dieser Frage zeigte, gekränkt. (Lebhafte Beifall rechts.) Poincare darauf: Ihre Behauptung ist grundlos. Der Abg. Fougere erinnerte daran, daß Barthou seinerzeit im Februar 1923 in seiner Eigenschaft als Justizminister die auf der Tagesordnung des Senats stehenden Fragen betreffend die Kriegslieferungen aus unbekanntem Grund zurückzog. (Bewegung und Pause.) Fougere fährt fort: Man hat nicht das Recht, von der Kammer neue Steuern in Höhe von 7—8 Milliarden zu verlangen, bevor die Kriegsgewinnler nicht gezwungen sind, die erzielten Gewinne wieder herauszugeben. Einen besonders heftigen Angriff gegen die neue Finanzpolitik der Regierung unternimmt der Abg. Dutreil: Glauben Sie denn wirklich, daß, sobald das doppelte Jethel zur Annahme gelangt, eine Aufwärtsbewegung eintritt. Das glauben Sie doch ebensowenig wie ich. Was mich anbelangt, so bin ich der Regierung bisher blind nachgefolgt. Ich bitte Sie aber dringend, den Antrag Fougere anzunehmen. (Beifall.) Poincare: Die Regierung weist den Vorschlag des Abg. Dutreil zurück, weil er zu neuen Verzögerungen Anlaß geben würde. Ich bin durchaus bereit, was die Kriegslieferungen anbelangt, entsprechende Revisionen und Strafmaßnahmen zu beschleunigen. Poincare stellt die Vertrauensfrage. Der Antrag Fougere wurde mit 300 gegen 223 Stimmen abgelehnt. Die Mehrheit Poincares ist also auf 77 gefallen. Es ist die schwächste Ziffer, die er je zu verzeichnen hatte.

50 Milliarden Goldmark?

Mailand, 19. Febr. Der italienische Vertreter im Sachverständigenausschuß, Professor Lora, sagte, die Sachverständigen hätten zwar noch nicht auf eine bestimmte Summe der deutschen Entschädigungszahlungen sich geeinigt, jedoch sei erörtert worden, daß Deutschland bei einigem guten Willen 50 Milliarden Goldmark bezahlen könne.

Das Wahlergebnis in Mecklenburg.

Schwerin, 19. Febr. Das Ergebnis der Landtagswahlen liegt jetzt so gut wie vollständig vor. Die Stimmen und Mandate verteilen sich folgendermaßen:
Deutschnationale Volkspartei 89 389 Stimmen 18 Sitze
Deutschnationale Volkspartei 60 043 „ 12 „
Deutsche Volkspartei 23 526 „ 5 „
Demokraten 11 407 „ 2 „
Sozialdemokraten 69 370 „ 14 „
Kommunisten 43 088 „ 9 „

Eine deutsche Note an Italien und England.

Rom, 19. Febr. Der deutsche Botschafter in Rom hat Mussolini eine Note überreicht über die Zustände im besetzten Gebiet. Italien wird in der Note über die Unterhandlungen unterrichtet, die gegenwärtig zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland über die Herstellung eines Modus vivendi geführt werden. Den gleichen Schritt hat die deutsche Regierung auch in London unternommen. Die deutsche Regierung erklärt, daß ihr Meinungsaustausch mit Frankreich und Belgien durchaus nicht einer Entschärfung der Alliierten oder Sachverständigen vorgezogen werde, sondern er wolle nur ihre praktische Verwirklichung vorbereiten. Die italienische und die englische Regierung würden deshalb verständigt, damit auch in London und Rom das Gelände vorbereitet werde für die auf Grund des Berichts der Sachverständigen zu fassenden Beschlüsse.

hier zu treffen! Ich denke, Sie sind heute schon wieder in unserem Städtchen.“

Eine frische Männerstimme schrie sie aus ihrem Innern; sie blinnte auf und schaute in Bernd Eldringens freudestrahlendes Gesicht. „Hans Ehardt erwartete Sie doch für heute zurück. Ich hatte mir schon vorgenommen, Ihnen, mit einem großen Blumenstrauß bewaffnet, meine Aufmerksamkeit zu machen.“

Sie lächelte.

„O, Durchlaucht, morgen werde ich mich genau so darüber freuen! Ich bin hier im Auftrag meiner Schwägerin, fahre nachher nochmal zurück und bin morgen nachmittag erst wieder zu Hause.“

„Dann danke ich den Göttern, die mich Ihnen in den Weg führten. Heute Abend habe ich große Fete — ein Fester hat Geburtstag — habe mich deshalb heute morgen schon losgerafft. Was beabsichtigen Gnädigste? Darf ich mich Ihnen anschließen?“

„Ich wollte ein wenig essen und dann mit dem Bummelzug nach Kleinschmichow fahren — meinen Bruder habe ich nicht erreichen können.“

„Ist es unbeschwerlich, wenn ich Sie bitte, in Ihrer Gesellschaft zu dürfen? Ich hatte nämlich das Gleiche vor.“

Sie errötete ein wenig; doch es gab keinen sichhaltigen Grund, ihm diese Bitte abzuschlagen. Als er ein Auto heranzurufen wollte, hielt sie ihn davon zurück. „Bitte, lassen Sie uns noch ein paar Minuten gehen; ich bummle gern durch die Straßen.“

Die Adlersheim hatten Rosemarie nicht aus den Augen gelassen und waren so Zeuge ihres Zusammentreffens mit Eldringen geworden.

„Das ist doch stark, Mama,“ tuschelte die Kellere der Kamtessen, „wenn das Laubenberg wüßte! Das ist kein Zufall! Und sie gingen den beiden weiter nach. Diese Entscheidung war zu interessant.“

„Wissen Sie auch, Gräfin, daß Sie mir — uns sehr gefehlt haben? Fast unerträglich ist mir unser Städtchen ohne Sie geworden.“ meinte Eldringen.

„O, Durchlaucht, das dürfen Sie mir nicht sagen, wenn Sie mich nicht in Verlegenheit bringen wollen. Durchlaucht wissen jedenfalls von meinem Mann, daß meine Schwägerin etwas leidend ist und sich außerdem ein wenig nach Gesellschaft sehnte.“

Er nickte.

„Hans Ehardt hat es mir erzählt. Graf Bussos ist doch auch hier, haben Sie ihn nicht gesehen, als er an uns vorbei vorüberfuhr? Sie beabsichtigen wohl, mit ihm zurückzufahren?“

„Nein, Durchlaucht. Mein Schwager und ich sehen nichts in dem freundschaftlichen Verhältnis, in dem Verwandte wohl stehen müßten. Ich möchte Sie auch bitten, Durchlaucht, meinem Mann möglichst nicht davon zu sagen, daß ich heute hier war. Ich kann mich nicht näher erklären, warum! Der Grund ist eine dringende Bitte meiner Schwägerin, die nicht wünscht, daß Hans Ehardt ihre Sorgen erfährt. Mir selbst ist das peinlich, da ich nicht gern Geheimnisse habe — doch ich möchte Wort halten.“

„Bitte, lassen Sie mich mit den großen Augen an.“

„Aber selbstverständlich, Gräfin! Was sie tun, ist immer recht und bedarf gar keiner Erläuterungen.“

„Hans Ehardt hätte außerdem Verdruß, und den möchte ich ihm ersparen,“ sagte sie hinzu.

Eldringen war ganz im Banne dieser seltenen Frau, die ihm teuer war wie keine auf der Welt. Doch er verschloß seine Empfindungen tief in sein Inneres, verdeckte sie vor sich selbst, denn sie war die Frau seines besten Freundes. Sie hatte keinen treueren und ergebeneren Freund als ihn.

15.

Obwohl man ihm äußerlich nichts von seiner freudigen Erwartung anfang, konnte Hans Ehardt Laubenberg kaum seine Ungeduld zügeln, bis der Zug endlich einlief. Er schritt sich in Liebe und Schmerz, Rosemarie wiederzusehen, wenn auch das alte Leid dann wieder begann. Aber ihr Anblick war ihm Lebensbrot geworden.

Die drei Wochen ihrer Abwesenheit hatten ihm weitaus gezeitigt, was sie ihm war. Er hatte Zeit genug gehabt, über alles nachzudenken. Sie trug wahrhaftig nicht die Schuld an den Umständen, die ihn gezwungen hatten, die Tochter des Bauern Krause zu heiraten. Und darum war es unerbittlich, sich von ihm getrennt, Rosemarie damals so zu beleidigen mit Selbstvorwürfen über sein verheißenes Wesen hätte er sich genügend gequält. Er war reich und verhältnismäßig glücklich wie nie, da er sie endlich wiedersehen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentarische Krise?

Berlin, 19. Febr. Die Führer der Reichstagsfraktionen waren beim Reichstagskanzler zu einer Besprechung versammelt. Dabei hat sich bereits eine ziemlich kritische Situation ergeben. Die Sozialdemokraten haben dem Reichskanzler angekündigt, daß sie die Absicht haben, im Plenum des Reichstages die inzwischen erlassenen Verordnungen einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Die Reichsregierung stellte sich demgegenüber auf den Standpunkt, daß ein solches Verfahren für das Kabinett untragbar sein würde und daß, falls es darüber zu einem Konflikt komme, mit einer Auflösung des Reichstages gerechnet werden müsse, insbesondere dann, wenn die Zurückziehung einzelner Verordnungen vom Reichstage verlangt werden sollte. Die Deutschnationalen beantragten Zurückziehung der Beamtenabgabenverordnung.

40 000 Württemberger ausgewandert.

Stuttgart, 19. Febr. Nach statistischen Aufzeichnungen sind in der ersten Hälfte des Jahres 1923 18 000 Württemberger ausgewandert, in der zweiten noch mehr, so daß für 1923 mit einem Bevölkerungsverlust von über 40 000 Menschen gerechnet wird, soviel wie von 1891—1914 zusammen. Fast jede Gemeinde ist daran beteiligt.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 20. Februar 1924.

— **Schonfrist für Steuervorauszahlungen.** Mit Rücksicht auf das späte Erscheinen der Durchführungsbestimmungen über die Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer 1924 ist vom Landesfinanzamt für die gesamten, am 10. Februar fällig gewordenen Vorauszahlungen die Schonfrist bis Samstag, 23. Februar, verlängert worden.

— **Steuerabzug und weibliche Hausangestellte.** Von zufälliger Seite wird mitgeteilt: Vom vollen Arbeitslohn bleiben im Monat 50 Mk. vom Steuerabzug frei (steuerfreier Lohnbetrag). Die volle freie Station der weiblichen Hausangestellten ist für den Monat mit 20 Mk. angeschlossen. Erhalten weibliche Hausangestellte keine weiteren freien Sachbezüge, wie z. B. Kleider, Wäsche usw., so sind sie hiernach vom Steuerabzug frei, sofern ihr Einkommen (barer Monatslohn) nicht mehr als 30 Mk. beträgt.

— **Vollige Mondfinsternis.** Wie schon erwähnt, findet am heutigen 20. Februar eine vollige Mondfinsternis statt, die um 3.18 Uhr nachmittags beginnt. Die vollige Verfinsternung des Mondes nimmt um 4.20 Uhr ihren Anfang.

* **Magold, 19. Febr.** (Vom Lieder- u. Sängerkreis.) In der Generalversammlung des Vereinigten Lieder- und Sängerkreises, die am Sonntag hier stattfand und bei welcher Lied und Wort in hunder Abwechslung sich aneinander reihten, wurden auch die Beiträge etc. neu geregelt und zwar fanden die Vorschläge des Ausschusses einstimmige Annahme. Nach diesen beträgt nun der Beitrag für passive Mitglieder 4 Mk., der der aktiven 3 Mk. Das Eintrittsgeld für beide Teile beträgt 1 Mk. Für den Grabgang haben die passiven Mitglieder, wie im Frieden, 25 Mk., für den Hochzeitgang 15 Mk. zu bezahlen. In besonderen Fällen kann eine Ermäßigung stattfinden. Die einzelnen Sänger erhalten von einem Grabgang 40 Pfg., der Rest fließt in die Vereinskasse. Das Straf-geld für Sänger beträgt 20 Pfg. So ist in finanzieller Hinsicht der Verein wieder auf eine solide finanzielle Grundlage gestellt. Im neuen Vereinsjahr soll im Mai und Herbst je ein Konzert und am Ende dieses Jahres ein Familienabend stattfinden. Außerdem beteiligt sich der Verein am 20. Juli am Sängerkreis des Schwäb. Sängerbundes in Troßingen im Kreislingen. Die Generalversammlung verlief in harmonischer Weise und zeigte den festen Zusammenhalt im Verein. — Bemerkenswert aus der Versammlung ist noch, daß der Verein die Errichtung eines Saalbaues plant. Am Schluß der Versammlung berichtete Dirigent Grieb und Bizeigent Schneck darüber und wie die Mittel zusammengebracht werden sollen.

* **Horb, 17. Febr.** Der Gemeinderat hat mit 11 gegen 2 Stimmen auf Sitzungsgelder verzichtet, wodurch der Stadtkasse etwa 650 Mk. jährlich erspart bleiben. — Der Anfall an Brennholz aus städtischen Waldungen soll nur an Bewohner von Horb und den zwei nächstliegenden Gemeinden Hsenburg und Hlingen versteigert werden in Mengen bis zu 3 Rm. und 100 Reiswellen. Den Steigern wird eine Zahlungsfrist von drei Monaten gewährt.

* **Rottenburg, 17. Febr.** Die Eheleute Kaufmann August Hofmeister und Walburga Magdalena, geb. Döfninger begehen ihr goldenes Ehejubiläum. Die Jubilare sehen im 76. und 77. Lebensjahre und erfreuen sich noch einer verhältnismäßig ordentlichen körperlichen Rüstigkeit.

* **Stuttgart, 19. Febr.** (Evangelische Landeskirchenversammlung.) Als Vorträge der Evang. Oberkirchenbehörde sind der evangel. Landeskirchenversammlung zugegangen: der Entwurf eines kirchlichen Gesetzes betr. den landeskirchlichen Haushalt für das Rechnungsjahr 1924, der Entwurf eines kirchlichen Gesetzes betr. die Kirchensteuern und der weitere Gesetzentwurf betr. die Umzugskostenleistungen der Kirchengemeinden.

Sprung. Die philosophische Fakultät der Universität München hat dem Generaldirektor der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart, Gustav Killyper, in Anerkennung seiner verdienstlichen Verdienste um die deutsche Geisteswissenschaft die Würde eines Dr. phil. ehrenhalber verliehen.

* **Württ. Städtetag.** Der Vorstand des Württ. Städtetages befaßte sich mit Fragen der Vereinfachung der Verwaltung und des Personalabbaus. Er beschloß, der Regierung die Bitte zu richten, einen Ausgleich der Oberamtsbezirke nach dem Reichsbespreisen nachzuziehen.

lich zu betreiben und eine weitgehende Aufhebung der Teilgemeinden vorzusehen. Auch eine Vereinfachung auf dem Gebiete der Amtskörperschaften erachtet der Vorstand für angezeigt, wie ihm überhaupt die Bezirksordnung nach verschiedener Richtung reformbedürftig erscheint. Die Umlagen für die Handels-, die Handwerks- und die Landwirtschaftskammer, sowie für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft sollten künftig nicht mehr durch die Gemeinden, sondern durch diese Körperschaften selbst eingezogen werden. Sehr lebhaft erörtert wurde die Verordnung des Staatsministeriums über die Ertragssteuern vom 30. Januar 1924, eine Verordnung, die den gemeindlichen Steuerbehörden in der Ermäßigung der Grundsteuer auf 90 Prozent eine starke Arbeitsvermehrung ohne entsprechenden Vorteil für den Steuerpflichtigen bringt, bezüglich der Gewerbesteuer aber vorerst praktisch undurchführbar ist. Leider haben die vom Städtetag rechtzeitig geäußerten Wünsche und Bedenken keine Berücksichtigung gefunden. Als rechtlich unzulässig beanstandet wurde das Verfahren des Finanzministeriums, solchen Oberamtsbezirken, die in der Ablieferung ihrer Ertragssteuern in Verzug sind, die Anteile der Gemeinden des betreffenden Oberamtsbezirks an der Umsatz- und der Einkommensteuer zu sperren.

* **Rudersberg, O.A. Weizheim, 19. Febr.** (Pferdiebstahl.) Dem Sägewerksbesitzer Tranke in Althute ist vor kurzem ein wertvolles Pferd samt einem ganz neuen Sattel gestohlen worden.

* **Willingen, 19. Febr.** (Goldene Hochzeit.) Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am Sonntag Pastor a. D. Johannes Alber, 78 Jahre alt, mit seiner 80-jährigen Gattin. Albers Voreltern waren im Jahre 1817 aus Blieningen mit vielen anderen Familien nach Südrupland ausgewandert. Pastor Alber war etwa 40 Jahre lang in den deutsch-russischen evangelischen Gemeinden zu Worms und Groß-Riedental in der Ukraine tätig.

* **Oberndorf, 19. Febr.** (Vom Landw. Bezirksverein.) Der Landw. Bezirksverein hat sich einstimmig für die rasche vollständige Freigabe der Milch ausgesprochen und die Einfuhr der überkauerten Schweizer Milch auf das Schärfste verurteilt, da bei einer ausreichenden Bezahlung der Milch genügende Mengen einheimischer Milch in die Städte geliefert würden. Weiter wurde die irreführende Preisberichterstattung von Stuttgarter Schlachtviehmarkt (erschlägliche Tiere kosten tatsächlich bis 10 Mk. mehr pro Zentner Lebendgewicht) und die immer noch bestehende Zwangswirtschaft im Viehverkehr mißbilligt und die restlose Freigabe verlangt.

* **Ulm, 19. Febr.** (Ein großzügiges Projekt.) In der letzten Stadtratssitzung in Memmingen kamen die Verhandlungen zur Sprache, die in jüngster Zeit mit den Maschinenwerken geführt wurden und die beinahe vor dem Abschluß stehen. Diese Werke haben die Konzession zur Ausbeutung der Aller von Kempton bis Fröhofen inne. Nunmehr hat sich in der Firma Elektro-Stahlwerk Mich. Lindenberg A.-G. in Baden-Baden eine Stromabnehmerin gefunden, die ein Elektro-Stahlwerk in Memmingen errichten lassen will. Die Gesamtkosten werden auf etwa 50 Millionen Goldmark errechnet. Die Fabrik würde etwa 120 000 Tonnen Elektrostaahl jährlich produzieren. Etwa 1000 Arbeiter fänden Beschäftigung, für die der Bau von 200 Arbeiterwohnungen projektiert ist. Die Bauzeit würde 2 1/2—3 Jahre in Anspruch nehmen. Der Stadtrat von Memmingen hat den Plan gutgeheißen und ihm alle Förderung zugesagt.

* **Ravensburg, 19. Febr.** (Kindsmord.) Eine aus Mählen, O.A. Horb, gebürtige, in Mariatal bedienstete Magd, die ihr neugeborenes Kind gleich nach der Geburt getötet hatte, wurde festgenommen.

* **Friedrichshafen, 19. Febr.** (Milch aus Borkarlberg.) Seit gestern wird Milch von der Molkerei Bregenz hier eingeführt. Zunächst handelt es sich um eine Menge von 600—800 Liter. Die Milch ist etwas teurer als die einheimische, aber der Milchzucker ist ein Ende gemacht.

Großfeuer in Ulm.

Ulm, 19. Febr. Dienstag früh hat ein Brand den altherwürdigen gewaltigen „Neuen Bau“ fast ganz vernichtet. Eine Inschrift an dem Bau erzählt von seiner stolzen Geschichte. Erbaut im Jahr 800 als kaiserliche Pfalz, teilweise auf den Grundmauern eines römischen Kastells, 1134 durch Kaiser Lothar II. zerstört, 1138 von Kaiser Konrad III. wieder aufgebaut, 1599 von der Reichstadt zerstört und seither errichtet. Das große massive Gebäude hat fünf Flügel. Ein schönes Hauptportal führt vom Münsterplatz aus zum Hof. Links vom Neuen Bau, der außer dem Rentamt das Hauptzollamt und die Kulturinspektion birgt, ist ein gewaltiger Stadel. In den Erdgeschossräumen war eine Masse leicht entzündbarer Stoffe, ebenso in den riesigen Bühnenräumen. Das Feuer brach auf dem südlichen Teil des Ostflügels hinter der Synagoge aus, wo ein Möbelwagen untergebracht ist. Nach einer Stunde war der Flügel ausgebrannt, trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr, die bekanntlich in Ulm als dem Stütz der Magistrate trefflich ausgerüstet und deren Motorpumpen von Hydranten aus der Blau gepreßt, gewaltige Wassermassen auf den Feuerherd warfen. Ganze Feuerwagen flogen über den Münsterplatz. Mit aller Energie suchte man die Front gegen den Lautenberg zu retten. Die anfängliche Hoffnung erwies sich als trügerisch. Bald brannte das ganze Viertel, dem bei der gewaltigen Rauchentwicklung und bei der Enge infolge der naheliegenden Häuser nur schwer beizukommen war. Vom Münsterplatz, vom Weinhof, vom Lautenberg und von der Lautengasse wurde mit aller Energie gekämpft. Mühsam abgetragen waren mit der Bergung der aus den Hallen des Hauptzollamts geretteten Waren beschäftigt. **Ulm-Milch und Arbeit zum Trotz grüß das Feuer mit**

unheimlicher Schnelligkeit um sich. Wenn auch nicht alle Teile des Baues gleich stark ausgebrannt sind, so kann man im ganzen doch sagen: von dem stolzen Neuen Bau, einer Zierde der Stadt, vom Staat vor 16 Jahren mit großer Sorgfalt auch im Außenbereich verschönert, stehen nur noch die hohen Außenmauern. Umverkehrt scheint nur der Zugang vom Münsterplatz mit dem schönen Portalgebäude zu sein. Leider haben die Arbeiter auch einige Opfer gefordert. Einige Feuerwehrleute wurden verletzt vom Pluge getragen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

* **Deutsch-demokratischer Parteitag.** Der Reichs-Parteitag der Deutschen dem. Partei wird, wie jetzt endgültig entschieden ist, in Weimar stattfinden, und zwar am 5. und 6. April, nachdem die thüringische Regierung das Nationaltheater zur Abhaltung des Parteitages freigegeben hat.

* **Neue Verhandlungen über die 26prozentige Reparationsabgabe.** In dieser Woche werden in London Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes eintreffen, um die Verhandlungen über die deutsche Rückvergütung der von England auf die deutsche Einfuhr erhobenen 26prozentigen Reparationsabgabe wieder aufzunehmen. **Bereitetes Attentat auf die japanische Botschaft.** Der Berliner japanischen diplomatischen Vertretung ist eine Mitteilung von privater Seite zugegangen, daß von radikaler Seite ein Attentat auf die Botschaft geplant sei. Der japanische Geschäftsträger Dr. Ohno wandte sich an das Auswärtige Amt. Zur besonderen Beachtung der Botschaft ist ein Polizeiwachmeister kommandiert worden.

* **Stadtkinosturz bei Probstzella.** An der Strecke Nürnberg—Saalfeld—Berlin stürzte am Montag vor 12 Uhr eine Eisenbahnüberführung in dem Augenblick ein, als sie ein Güterzug passieren wollte. Lokomotivführer und Heizer sind tot. Von den unter der Brücke befindlichen Wohnhäusern wurden zwei beschädigt. Ein Wagen des Güterzuges hängt auf einem Hause. Der Materialschaden ist sehr groß.

* **Der englische Hafnarbeiterstreik.** Die Arbeit in den englischen Häfen ruht infolge des Hafnarbeiterstreiks nahezu vollständig. Die Führer der streikenden Gewerkschaften drohen mit der Ausdehnung des Streiks auf die Oberlandtransporte und den Omnibusverkehr, falls die Mitglieder des Verbandes der Stauer weiter bei der Arbeit bleiben.

Der Arbeitsminister teilte im Unterhaus mit, er habe beschlossen, einen Untersuchungsausschuß für die Behandlung des Dockarbeiterstreiks zu ernennen. Man nehme an, daß außer den 110 000 Hafnarbeitern der großen Ueberseehäfen noch 10 000 Mann aus anderen Hafengebieten die Arbeit niedergelegt haben.

* **Der amerikanische Petroleumskandal.** Der Marine-Sekretär Denby ist zurückgetreten. (Er ist in den großen Skandal verwickelt, der wegen Erhebungen größten Umfangs in Petroleumkonzessionen entstanden ist.)

Wenn du das erlebt hättest! Annette von Probstzella wollte schon drahtlos sprechen. Die große Dichterin ist allerdings schon 1848 gestorben und konnte deshalb die Freuden des Telephons, das erst 1860 von Philipp Reis entdeckt und Ende der 70er Jahre nach den Verbesserungen durch Graham Bell auch in Europa allgemeynere Verbreitung fand, nicht mehr erleben. Aber einen Vorlauf des Telephons hat sie schon erlebt, wie aus einer Stelle in einem der Briefe an ihre Freundin Elise Rüdiger hervorgeht. Schon damals gingen allerlei Gerüchte von einer neuen Erfindung, und man scheint sich wirklich schon um die Herstellung eines elektrischen Telephons bemüht zu haben. Eine verworrene Kunde davon dräng auch in das einsame Rüdigershaus bei Münster, wo Annette ihre Tage verlebte, und sehnsüchtig dachte sie, wieviel besser sie und ihre ferne Freundin es haben würden, wenn sie nicht mehr diese langen Briefe schreiben müßten, sondern sich aus weiter Ferne unterhalten könnten. „Ich las neulich von einer Erfindung,“ schrieb sie am 14. November 1845, „die man noch zu vervollkommen und zum Besten der Postil auszubehalten hofft, nämlich, durch eine wenig kostbare Vorrichtung von drahtdünnen Röhren unter der Erde den Schall auf große Wegetreden so fortzupflanzen, daß man z. B. in München nur sprechen, und ein anderer in Münster nur das Ohr anlegen darf. Ich denke mir diese Einrichtungen würden dann Regale, und man förmlich auf Biletts nach vorläufiger Bestellung, zu Unterredungen zugelassen. Ach Gott, dies, was würden wir da manchen halben Gulden 'rotzschlagen!' Statt Röhren in die Erde zu legen, zog man einen Draht durch die Luft, und heute ist auch dieser Draht überflüssig geworden! Ach Gott, Annette, wenn du das erlebt hättest.“

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am 19. Febr. 4210,5 Br., Amsterdam 1573,3, Italien 182,4, London 18 095,1, Paris 178,4, Schweiz 731,8, D.-Oesterreich 0,0596, Prag 122,3, Buenos Aires 1428,5, Goldantelpe 4200 bea.

* **Berliner Börse, 19. Febr.** Die Börse verkehrte in ihrer Zurückhaltung. An den Effektenmärkten war heute bei außerordentlich stillem Geschäft die Tendenz wieder schwächer. Die herannahende Entscheidung in der Reparationsfrage beeinträchtigt die Unternehmenslust außerordentlich. Am Geldmarkt ist keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Tägliches Geld ist mit 1 pro Mille zu haben. Im Devisenverkehr besteht nach wie vor eine lebhaft Nachfrage aus Importländern. An der Berliner Börse wurde heute das englische Pfund mit 103 französischen Franken und darüber bezahlt.

* **Stuttgarter Börse, 19. Febr.** Die Kurse schwächten sich meist ab. Banken: Hypothekendarf 2,3 (2,5), Reichsbank 4,75 (5), Spinnereien: Erlangen 19,25 (20), Kolb und Schäle 21 (22,5), Kottern 46 (48), Brauereialtinen: Ravensburg 5,5 (6), Wulle 11,25 (11,9), Württ.-Hohenzollern 16 (15,5), Maschinen- und Metallaktien: Daimler 5,2 (5,9), Hansa Metall 5,5 (5,75), Schlinger Maschinen 12,5 (13), Heimeckhoff Eisen



Angen 38 (37), Hefter 6,4 (6,1), Redarfulmer 7,25 (7,75), Nährmittellaktien: Krumm 5 (4,6), Kaiser Otto 5,4 (umb.), Anore 12,5 (14,1), Leibbrand 2,75 (3), Stuttgarter Bäckermühle 8,5 (8,6), Stuttg. Buder 7 (7,1), Nachfrage bestand weiter für Elektrowerte: Kraftwürttemberg 15,6 (15), Redar Stamm 9,1 (9,5), Weag 13,5 (13), Von den übrigen Werken nennen wir Bad. Anilin 25 (25,9), Belfer 4,8 (5), Kommtag 2,7 (2,85), Deutsche Verlag 35 (umb.), Stuttg. Straßenbahnen 12 (14,9), Union Verlag 14 (13,5), Biegeleit Ludwigsburg 13,1 (14). — Der Freiverkehrsmarkt war wenig verändert.

Stuttgarter Marktpreise vom 19. Febr. Auf dem nur mäßig besuchten Obstgroßmarkt konnte bei schwacher Nachfrage der Bedarf vollumfänglich gedeckt werden. Der Gemüsegroßmarkt war nahezu leer, auch von Auslandsware. Die Richtpreise haben sich nicht verändert. Auf dem Fettmarkt ist das Futterangebot merklich zurückgegangen; dieses Erzeugnis heimischer Milchwirtschaft scheint ebenso wie Käse in steigendem Maße außer Landes abzuwandern. Bei den anderen Fetten war zum Teil eine leichte Senkung der Preise festzustellen. Landbutter und Zentrifugenbutter aus bäuerlichen Betrieben 170—190 (alles in Goldpfennigen), Molkerei- und Tafelbutter 200—220, amerikanisches Schweinefett 76—80, Margarine 60—80, Schmelzmargarine 70—75, Kokosfett 58—60, Speisefett 60 bis 65, Rinderfett 60 je das Pfd., Salatöl 120 das Liter, frische Eier 15—16, italienische 15—16, Kalkeler 14 das Stück.

Amst. Berliner Produktennotierungen vom 19. Febr. (In G.M.): Weizen, märk. 166—172, mecklenb. 165 bis 168, fester; Roggen, märk. 137—141, pomm. 133 bis 135, fester, westfr. 133; Brauereierste 155 bis 170, Futtergerste 140—150; Haber, märk. 110—118, pomm. 108—113, fester; Weizenmehl 25,5—27,25; Roggenmehl 22—24, fester; Weizenkleie 8,3—8,4; Roggenkleie 6,9—6,15; Raps 290—295; Leinsaat 415—435.

Stuttg. 19. Febr. Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag waren zugetrieben: 110 Ochsen, 34 Kühe, 216 Jungbullen, 200 Jungkinder, 124 Rinder, 622 Kälber, 503 Schweine, 4 Schafe, 4 Ziegen. Verkauf des Marktes: Großvieh mählig belebt, Kälber und

Schweine lebhaft. Preis pro Hund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen erste Qualität 32—35, zweite 24—30; Kälber erste 30—35, zweite 22—28; Jungkinder erste 35—38, zweite 30—34, dritte 21—28; Rinder erste 26—29, zweite 18—23, dritte 10—15; Kälber erste 50—52, zweite 45—48, dritte 40—44; Schweine erste 71—73, zweite 66—69, dritte 58—64; Hammel (geschlachtet) 50—54.

Waldorf, 18. Febr. Auf dem Viehmarkt betrug die Zufuhr: 43 Ochsen, 32 Kühe und 114 Stück Rinder und Jungvieh. Davon wurden verkauft: 12 Paar Ochsen zum Preis von 480—880 M. pro Paar, 21 Kühe zu 200—482 M. pro Stück und 66 Stück Rinder und Jungvieh zu 66—371 M. pro Stück.

Kottweil, 16. Febr. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt 182 Milchschweine und drei Läufer, Handel lebhaft. Preis für Milchschweine 35—48 M. das Paar. — Butter- und Eiermarkt: Butter 1,30—1,40 M. das Pfund, vereinzelt auch 1,50 M., Eier 13—15 Pfg.

Letzte Nachrichten.

Einführung des Schnelljustizverfahrens in Berlin.

WTB. Berlin, 20. Febr. In Berlin ist ein Schnelljustizverfahren eingeführt worden, durch das nach englischem Vorbild Beschuldigte, die auf frischer Tat ergriffen worden sind, sofort dem Strafrichter vorgeführt werden. Der in flagranti ertappte Verhaftete wird im Polizeipräsidium zunächst von einem Polizeikommissar vernommen. Sobald er geständig ist und das Vernehmungsprotokoll unterzeichnet hat, wird er sofort in ein Nebenzimmer vor einen Amtsrichter geführt, der dann das Urteil fällt.

Rückkehr der alten Kupfermünzen.

WTB. Berlin, 19. Febr. Durch Verordnung der Reichsregierung vom 11. Februar, die am 14. Februar im Reichsgesetzblatt Teil I veröffentlicht wurde, sind die alten 1- und 2 Pfennig-Stücke den Münzen von 1- und 2 Rentenpfennig

rechtlich gleichgestellt. Die alten Kupfermünzen können deshalb künftig in gleicher Weise zu Zahlungen verwendet werden wie die Rentenpfennige. Die öffentlichen Kassen nehmen sie zu jedem Betrage an. Es ist jedoch zu beachten, daß sich die Verordnung nur auf die Kupfermünzen, nicht auch auf die alten Nickelmünzen der 5- und 10 Pfennigstücke bezieht.

Die Rheinbrücke wieder freigegeben.

WTB. Mannheim, 19. Febr. Die Rheinbrücke ist heute, 12 Uhr mittags, nach einwöchiger Sperre von den Franzosen wieder freigegeben worden und von 5 Uhr morgens bis 11 Uhr abends unter den bekannten Bedingungen geöffnet.

Ausgesuchte Geiseln der Franzosen.

WTB. Berlin, 20. Febr. Nach einer Blättermeldung aus Landau sind die dort von den Franzosen bezeichneten Geiseln, die für die persönliche Freiheit und das Eigentum der Separatisten haften, alles Mitglieder der Abordnung, die seinerzeit bei dem englischen Generalkonsul Clive vorgestellt geworden sind.

Einer weiteren Blättermeldung zufolge hat die französische Kriminalpolizei in Ludwigshafen einen Heidelberger Studenten verhaftet und dann durch telephonischen Anruf seine Kommilitonen auffordern lassen, auch nach Ludwigshafen zu kommen. Als sie dem Folge leisteten, wurden sie gleichfalls verhaftet. Als Grund wird ihre Teilnahme an dem Heidelberger Rhein- und Pfalztag angegeben.

Vorerst keine Einschränkung der Seerüstungen.

WTB. London, 20. Febr. Einer Neutermeldung aus Washington zufolge erklärte Staatssekretär Hughes in einem Schreiben an das Mitglied des Repräsentantenhauses Fish, im Augenblick sei es nicht möglich, eine internationale Konferenz zur Erwägung der weiteren Einschränkung der Seerüstungen einzuberufen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Ämliche Bekanntmachungen.

Anmeldungen für das Sommersemester der Baugewerkschule Stuttgart.

Das nächste Sommersemester wird am 20. März beginnen. Es werden sämtliche Klassen geöffnet sein. Die Anmeldungen haben vor dem 1. März zu erfolgen.

Ragold, den 19. Februar 1924. Oberamt: Ranz.

Fritz Bühler jr., Altensteig

empfehlend
von fischen Sendungen billig
guthochende

gelbe Spalt-Erbfen
weiße Perl-Bohnen
schöne Heller-Linsen

Reis, Grieß, Sago, Gerste, Mischobst,
Birnschnitz, Zwetschgen,

ferner:

schöne Speise-Zwiebel und Knoblauch,
sowie Ia Sauerkraut Pfund 10 Pfg.

Bedeutende Mehlimportfirma sucht für den hiesigen Bezirk

Bertreter

der bei der Bäcker- und Händlerkundschaft nachweisbar gut eingeführt ist. Angebote unter P. Q. 99 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Compelschener.

Dank sagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß- und Schwageraters und Bruders

Chr. Wurster alt, Kolzhaner

für die kostbaren Worte des Herrn Pfarrers Hage, für den erhabenen Gesang des Herrn Hauptlehrers Lautmann mit seinen Schülern, für die vielen Blumenspenden, sowie allen denen, die während seiner langen Krankheit so viele wohlwollende Besuche ihm bereitet haben und für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erdbarbeiten.

Ich verlege im Afford das
Ausstecken und Umgraben zu Feld

von ca. 1¹/₂ Morgen gewesenen Wald in der Nähe von meinem Hause.

Offerte wollen bis Samstag, den 23. ds. Mts., mittags 1 Uhr bei mir abgegeben werden, wo auch die näheren Vertragsbedingungen eingesehen werden können.

Bindung ist: daß sich mindestens 8—10 Mann zu dieser Arbeit zusammenschließen.

Karl Pfeife, Sötklingen.



Leinkuchen-Mehl
Mohnkuchen-Mehl
Repskuchen-Mehl

garantiert rein, zu billigsten Tagespreisen

Alfred Reclam, Ragold

Franzosen 101.

Ein tüchtiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren für
Sandwirtsch. gesucht.
Wer? — sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Willst Du

Deinen Umsatz heben,

Darfst Du

Nicht am Alten kleben!

Muß schnell

Dich besinnen,

Inserieren beginnen!

Altensteig.



Große Vollfett-
Büdlinge

1 Pfund 50 Pfg.

in R. fischen 5 Pfd. netto M. 2.50

frisch eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Jüngeren fleißigen
Benecht

für Pferdebesitzer u. Sandwirtsch. sucht

M. Gebr.

Altensteig.

Bestellungen

auf nächste Woche eintreffende

Brannföhlen-Briketts

nimmt entgegen

J. Wurster Nachf.

Ragold.

Viehverkauf.

Diesen Freitag, von morgen 9 Uhr an haben wir in unseren Stallungen in Ragold einen Transport schöner, junger



Kälberkühe
und f. f. f.
hochtr. Ralbinen

zum Verkauf stehen, wozu wir Kauf- und Tauschliebhaber einladen.

Friedrich Rahn und
Max Caffar.

4—500 Mark

auf einige Monate gegen gute Sicherheit und Zins gesucht.
Von wem? — sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zur Anfertigung

VON

Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Glückwunschkarten
Visitkarten

empfiehlt sich bestens die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Telefon Nr. 11 Altensteig Telefon Nr. 11